

"Eine Wahl, die man respektieren muss" in Le Monde (30. November 1994)

Legende: Am 30. November 1994 kommentiert die französische Tageszeitung Le Monde die Entscheidung der norwegischen Bevölkerung, die sich in einem Referendum am 28. November zum zweiten Mal in der Geschichte des Landes gegen den Beitritt des Landes zum gemeinschaftlichen Europa ausgesprochen hat.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. COLOMBANI, Jean-Marie. 30.11.1994, n° 15.503; 50e année. Paris: Le Monde. "Un choix respectable", p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/eine_wahl_die_man_respektieren_muss_in_le_monde_30_november_1994-de-3240ccdc-8362-4eb8-a5ef-61b853e7475a.html

Publication date: 06/07/2016



Eine Wahl, die man respektieren muss

Und warum auch nicht? In einer Wiederholung ihrer vor zweiundzwanzig Jahren getroffenen Wahl, außerhalb der Gemeinschaft zu bleiben, stimmten die Norweger soeben erneut per Referendum gegen den Beitritt ihres Landes zur Europäischen Union. Diese Wahl in letzter Instanz ist absolut zu respektieren. Mit welchem Recht würde man ein Volk nur aus dem Grunde anklagen, dass es sich weigert, einem Club beizutreten? Zumal diese Entscheidung in absoluter Kenntnis der Sachlage getroffen wurde. Die lebhafteste, aber immer höfliche Debatte, die der Abstimmung vom Montag vorausging, hat sich in der Tat über lange Monate hingezogen, und die Wähler hatten reichlich Gelegenheit zu beurteilen, ob sie der Union beitreten wollten oder nicht. Sicherlich gab es hier und da einige nationalistische Abweichungen, aber die wesentliche Mitteilung der Befürworter des „Nein“ war ganz anders.

Indem sie – zu Recht oder zu Unrecht – schätzten, dass ihr Eintritt in die Union ihren Lebensstil in Mitleidenschaft ziehen würde, haben die Norweger, die „Nein“ sagten, vor allem jenes „Wohlbefinden“, an dem sie so hängen, retten wollen. Sie wollten ebenso bestimmte wirtschaftliche Interessen verteidigen, insbesondere hinsichtlich der Erdölgewinnung und Fischerei. Sie haben sich ganz einfach gesagt: „Besser ein Spatz in der Hand als eine Taube auf dem Dach“. Diese Entscheidung wird wahrscheinlich keine grundlegenden Konsequenzen für die Zukunft eines Landes haben, das schon Mitglied in der NATO ist und dessen stabile wirtschaftliche Entwicklung gesichert scheint. Oslo muss jedoch die Beziehungen zu seinen nordischen Nachbarn neu überdenken, die – mit Ausnahme von Island – „Ja“ zur Europäischen Union gesagt haben.

Letztere dürften auch keine weiteren Schwierigkeiten haben, die Wahl vom Montag zur Kenntnis zu nehmen. Einige werden zweifellos die Abwesenheit der Norweger in der gemeinsamen Runde bedauern, wo sie doch den anderen Teilnehmern ihre „Lebensart“ hätten zeigen können. Andere werden sich sagen, dass es auf jeden Fall schwierig gewesen wäre, dauerhaft mit einem dermaßen auf seine Unabhängigkeit bedachten Volk zusammenzuleben.

Das norwegische Referendum setzt also der ersten Welle dieser neuen Erweiterung der Europäischen Union ein Ende. Am 1. Januar werden die Finnen, die Schweden und die Österreicher in der Tat ihren Beitritt offiziell bekannt geben. Bevor sie sich darauf vorbereitet, sich nochmals zu öffnen, insbesondere für die ehemaligen kommunistischen Staaten Zentraleuropas, kennt die Union ihre Grenzen für die nächsten Jahre. Die Mannschaft ist bereit und alle Mitglieder, die neuen wie die alten, haben sich geäußert. Sie müssen nun ihren Willen zeigen, die Aufgabe weiterzuverfolgen. Ohne zu vergessen, den Norwegern viel Glück zu wünschen.